

LISA VALE

VEINS
OF

Darkness

TRAPPED IN
YOUR

Desire



Veins of Darkness

TRAPPED IN YOUR DESIRE



BENEATH THE MASKS

BUCH 1

LISA VALE



Inhalt

[Impressum](#)

[Triggerwarnung](#)

[Playlist](#)

[Widmung](#)

[Prolog](#)

[Hallo, kleines Buchmädchen.](#)

1. [Ein Gesicht im Schatten](#)
2. [Die Königin des Golden Blood](#)
3. [Neugierige Augen](#)
4. [Die Stille zwischen den Menschen](#)
5. [Ich bin dein Schatten](#)
6. [Die Nacht atmet](#)
7. [Ihr Blick unter meiner Haut](#)
8. [Bitter wie Nacht](#)
9. [Unter seiner Haut](#)
10. [Das Golden Blood](#)
11. [Bist du bereit?](#)
12. [Das tödliche Duo](#)
13. [Zerrissene Stunden](#)
14. [Dunkles Verlangen](#)
15. [Wer ist sie?](#)
16. [Er gehört mir](#)
17. [Zarte Mireya](#)
18. [Das Monster in mir](#)
19. [Der Schattenauftrag](#)
20. [Nebel in Chester](#)
21. [Ich habe dich gefunden](#)
22. [Der verlockende Wahnsinn](#)
23. [Geschichte oder Realität](#)
24. [Zehn Tage](#)
25. [Der Puppenspieler](#)

[Interludium](#)

26. [Das hätte nie passieren dürfen](#)
27. [Sein Untergang](#)
28. [Sie ist mein Verderben](#)
29. [Wir sind dein Albtraum](#)

30. [Komm raus, wo immer du dich versteckst](#)

31. [Versteckt oder nicht, ich komme](#)

32. [Der Löwe im Schatten](#)

33. [Auf der Jagd](#)

[Interludium](#)

34. [Wir sind dein Albtraum](#)

35. [Killians Bedingungen](#)

36. [Alte Feinde](#)

37. [Alte Geister](#)

38. [Ihr Name in meiner Haut](#)

39. [Ich brauche euch](#)

40. [Geisterstadt](#)

[Interludium](#)

41. [Morgendliche Brise](#)

42. [Immer an deiner Seite](#)

43. [Der Park im Nebel](#)

44. [Rauch im Glas](#)

[Interludium](#)

45. [Familienabend](#)

46. [Mein Erbe](#)

[Interludium](#)

47. [Freund oder Feind?](#)

48. [Schattenarbeit](#)

49. [Die Schatten im Archiv](#)

50. [Kein Entkommen](#)

51. [Ich folge dir](#)

52. [Geheimnisse](#)

53. [Neapel](#)

[Interludium](#)

[Interludium](#)

54. [Verdeckte Spiele](#)

55. [Spuren im Wind](#)

56. [Freundschaft](#)

57. [Gast oder Feind?](#)

58. [Alte Feinde](#)

59. [Am Tisch des Don Salvatores](#)

60. [Unbekannte Partner](#)

61. [Hallo Kleines Kätzchen](#)

[Interludium](#)

62. [Blutige Symphonie](#)

63. [Roter Regen](#)

64. [Keine Rettung](#)

65. [Das Ende?](#)

- 66. [Königinnen fallen](#)
- 67. [Die Trümmer meiner Seele](#)
- 68. [Tradimento](#)
- 69. [Loyalität](#)
- 70. [Freundschaft](#)
- 71. [Die Stille danach](#)
- 72. [Die Masken brennen](#)
- 73. [Lasst uns beginnen](#)
- 74. [Zum Greifen nah](#)
- 75. [Liebe oder Wahnsinn](#)
- 76. [Leben oder Sterben](#)
- 77. [Narbenkind](#)
- 78. [Bleib bei mir](#)
- 79. [Verbundenheit](#)
- 80. [Mein Bruder](#)
- 81. [Blutige Stunde](#)
- 82. [Sein Ende](#)

[Interludium](#)

- 83. [Ketten und Versprechen](#)
- 84. [Machtlos](#)
- 85. [Familie oder Freundschaft?](#)
- 86. [Sie werden fallen](#)
- 87. [Entscheidungen](#)

[Interludium](#)

- 88. [Atemlinie](#)
- 89. [Gefährliche Nähe](#)
- 90. [Gehen oder bleiben?](#)
- 91. [Meine Sünde](#)
- 92. [Zerrissenheit und erster Funke](#)
- 93. [Sicherheit](#)
- 94. [Ich bin hier](#)
- 95. [Ruhe](#)
- 96. [Banales Chaos](#)
- 97. [Zwischen Blut und Macht](#)
- 98. [Informationen](#)
- 99. [Geheimnisse](#)
- 100. [Lucien Veyr](#)
- 101. [Die Grenze brennt](#)
- 102. [Eine Nacht](#)
- 103. [Nähe](#)
- 104. [Paradies](#)
- 105. [Ektase](#)
- 106. [Wunderschöne Narben](#)

107. [Vertrauen](#)
108. [Vom Brennen zu Asche](#)
109. [Schachbrett aus Blut](#)
110. [Eigene Missionen](#)
- [Interludium](#)
111. [Bruch im Papier](#)
112. [Morgen aus Glas](#)
113. [Ich bin wieder da](#)
114. [Verschollen](#)
115. [Schwarzer Einzug](#)
- [Interludium](#)
116. [Asche unter der Zunge](#)
- [Interludium](#)
117. [Neue Verbindungen](#)
118. [Wir sehen uns wieder](#)
119. [Vertauschte Rollen](#)
120. [Zurück in Chester](#)
- [Interludium](#)
121. [Rache oder Spiel?](#)
122. [Er wird es bereuen](#)
123. [Das Ende](#)
124. [Meine Ordnung](#)
125. [Unsere Nacht](#)
126. [Nur sie](#)
127. [Du und ich](#)
- [Interludium](#)
128. [Vorbereitungen](#)
129. [Ein Tanz](#)
- [Interludium](#)
130. [Lucien, oder?](#)
- [Interludium](#)
131. [Die Buchmädchen](#)
132. [Abgründe](#)
133. [Milo](#)
134. [Leben oder Tod](#)
135. [Donnerschlag](#)
- [Interludium](#)
136. [Ich brauche dich](#)
137. [Wer war er?](#)
138. [Unterschätzt](#)
139. [Der Riss](#)
140. [Was blieb](#)
141. [Die Leerstelle](#)

[Nachhall](#)

[Epilog](#)

[Danksagung](#)

[Über die Autorin](#)

[Newsletter](#)

Verlag:
Sternfeder Verlag
Ein Imprint des Zeilenfluss Verlags
Werinherstr. 3
81541 München

Texte: Lisa Vale
Lektorat: Raja Benecke
Korrektorat: Raja Benecke
Satz: Zeilenfluss
Cover: Sternfeder

Alle Rechte vorbehalten.
Jede Verwertung oder Vervielfältigung dieses Buches – auch auszugsweise –
sowie die Übersetzung dieses Werkes ist nur mit schriftlicher Genehmigung
des Verlags gestattet. Handlungen und Personen im Roman sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und
nicht beabsichtigt.

ISBN: 978-3-69157-134-9

Triggerwarnung

Dieses Buch enthält explizite Darstellungen, die für manche Leser:innen belastend sein können.

- Körperliche und psychische Gewalt & Folter (teils detailliert)
- Sexualisierte Gewalt & Missbrauch (Andeutungen und explizierte Beschreibung)
- Mord, Blut & Tod (explizite Beschreibungen)
- Psychische Themen wie Trauma, Dissoziation & Zwangshandlungen
- Drogenmissbrauch & Abhängigkeit
- Entführung & Freiheitsberaubung
- Kontrollverlust
- Häusliche Gewalt & Vernachlässigung (in Rückblenden)
- Mafia & organisierte Kriminalität
- Manipulation & Gaslighting
- Selbstverletzendes Verhalten (bildhafte Sprache & Metaphern)
- Detaillierte sexuelle Handlungen

Playlist

Bryce Savage - *Slayer*

EMELINE - *cinderella's dead*

Whorensohn - *(M)EiNE GESCHiCHTE*

Nikki Idol - *The Bad Angel*

Nikki Idol - *Lady, Touch Yourself*

Ari Abdul - *HELLGIRL*

Nikki Idol - *The Devil in I*

Sam Tinnesz - *Play with Fire (feat. Yacht Money)*

Stileto, Kendyle Paige - *Cravin'*

OMIDO, Rick Jansen - *Toxic*

Ex Habit - *love me*

Ex Habit - *Bad Girls Do It Well*

Ash to Eden - *Under My Skin*

Bryce Savage - *Going to Hell*

*Dieses Buch ist ein Befreiungsschlag
für meine Buchmädchen.*

*Für all jene, die die Schatten nicht fürchten,
sondern lernen mussten, sie in sich selbst zu ertragen.
Weil die Welt manchmal keine Gnade kennt.
Weil Menschen manchmal schlimmer sind als Dämonen.*

*Ihr seid nicht allein.
Wir sehen euch auch im Dunkeln.*

*Ein Teil meiner Seele schläft nun in Amber weiter.
Sie trägt, was ich nicht länger tragen kann.
Danke, dass ihr diese Geschichte lesen wollt.*

Non ducor, duco.

Prolog

Es gibt Nächte, die brennen sich in die Haut wie glühendes Eisen. Nächte, in denen jede Maske fällt und nichts bleibt außer Blut, Atem und dem Echo eines verlorenen Lächelns.

Sie sagen, jede Geschichte beginnt mit Liebe.

Meine nicht.

Meine begann mit Ketten. Mit Schlägen. Mit einem Namen, der mich gerettet und gleichzeitig zerstört hat: Adrian. Und sie wird enden mit einem anderen Namen, den ich nicht aussprechen will. Nicht jetzt. Nicht hier.

Chester schläft nie. Seine engen Gassen atmen Schuld und alte Geister.

Das Golden Blood schlägt wie ein Herz, das nicht aufgeben will, selbst wenn es längst von Klingen durchstoßen wurde.

Und über allem tanzt der Rauch – er verbirgt, er umhüllt, er macht süchtig.

Es gibt Augen, die mich verfolgen. Ein einziges Paar und doch zwei Welten für sich. Grün und Blau – unvereinbar, und trotzdem in einem Blick gefangen.

Wie kaltes Wasser, das mich hinunterzieht.

Wie ein Sturm, der alles niederreißt, was ich mir aufgebaut habe. Ich weiß nicht, ob er mich retten oder zerstören will.

Sie alle wollen ein Stück von mir. Doch sie vergessen, dass ich keine Beute bin.

Oder?

Was, wenn diesmal ich die Gejagte bin?

Was, wenn der Löwe zurückkehrt?

Und was, wenn er mich schon längst in den Fängen hält, während ich glaube, frei zu sein?

Dies ist kein Märchen.

Keine Rettung.

Kein Kuss, der heilt.

Dies ist der Anfang vom Ende.

Und wenn du wissen willst, ob jemand überlebt, dann hör genau hin, wenn die Masken fallen.

Hallo, kleines Buchmädchen.



Bist du bereit für Ambers Geschichte?

Wir waren es nicht.

*Wir saßen an unseren Handys und lauschten einer
Geschichte.*

Doch es war keine Geschichte.

*Lass uns kurz an den Anfang gehen, ja, mein kleines
Buchmädchen?*

KAPITEL 1

Ein Gesicht im Schatten

TRISTAN

Die Morgendämmerung lag grau und schwer über Chester. Feuchtigkeit hing in der Luft, und ein immer gleicher Geruch von altem Stein, Regen und kaltem Rauch drang durch das offene Fenster.

Ich hing noch in meinem Traum fest, als mich ein monotones Dröhnen aus dem Schlaf riss. Ein Bagger kratzte über den Asphalt und Bohrer traten ihren Dienst an. Auf der Straße starteten die ersten Bauarbeiten. Was für eine perfekte Uhrzeit dafür.

Ich rieb mir die Augen und starrte an die Decke. *Nur ein weiterer Tag, der so werden würde wie jeder andere auch*, redete ich mir ein. Doch selbst dieser Gedanke klang leer.

Seufzend zog ich mich an und schlurfte in die Küche. Mein Weg führte schnurstracks zu meiner geliebten Kaffeemaschine, damit ich meine tägliche Dosis Koffein bekam. Ungeduldig wartete ich auf den Kaffee, der schwarz und bitter war wie meine Seele. Ich hasste Zucker, denn Zucker ist eine Illusion. Bitterkeit ist die Realität. Nachdem ich den Kaffee ausgetrunken hatte, ging ich in den Flur. Vor dem Spiegel blieb ich stehen und betrachtete mich. Blasse

Haut. Dunkle Schatten unter den Augen. Haare, die sich nicht bändigen ließen. Ein Gesicht, das niemand beachtete. Ein Gesicht, das auch ich selbst kaum ertrug.

Draußen wartete die Stadt. Menschen eilten umher, Straßenbahnen kreischten und Stimmen strömten an mir vorbei, als ich mit eingezogenem Kopf durch die Straßen lief. Alles rauschte, alles floss und ich war nur ein Stein im Wasser. Alles schien wie ein widerlicher Strudel, der sich endlos drehte – stumpf, kalt und voller Gesichter, die nichts als Leere trugen.

Bis dahin war es ein Tag wie jeder andere zuvor, doch dann spürte ich, dass es nicht so bleiben würde. Irgendetwas war gerade passiert.

Ich wollte nie auffallen.

Ich war der Junge, der sich in übergroße Hoodies hüllte, als könnten Stofflagen mich unsichtbar machen. Der Typ, der in der Mensa immer den Rand suchte, nie die Mitte. Der Fremde, den man übersah, bis man ihn vergaß.

Ich tat so, als sei das eine Wahl. Doch insgeheim hoffte ich manchmal, jemand würde genauer hinsehen. Nur ein einziges Mal. Gleichzeitig fürchtete ich mich genau davor.

Die Welt kannte mich als Nerd. Filme, Bücher, Comics, ganze Universen, in die ich mich flüchtete, weil sie mir Sicherheit gaben. In diesen Geschichten war ich frei, mutig und stark.

Aber in der Realität? Da war ich ein leiser Schatten inmitten einer lauten Masse.

Doch was ich nicht wusste: Jemand hatte mich längst gesehen. Nicht mit den Augen, sondern mit etwas Tieferem. Etwas, was tief verborgen in den Schatten auf

mich wartete. Vielleicht wartete es sogar darauf, mich zu enttarnen – denn manchmal sehnt sich ein Gesicht, das sich so sehr verstecken will, am meisten danach, gefunden zu werden.

Routinen waren mein Mantra. Vom Aufstehen bis zur Uni, das Studieren der Bücher in der Bücherei und das Heimkommen. Tief in mir blieb da doch immer eine Leere, ein Riss in meiner Seele, der mich anstarrte wie eine offene Wunde.

Ich lebte in einem Uhrwerk aus Tagen, das sich immer um das Gleiche drehte ... Doch selbst Uhren können ins Stocken geraten.

Es gab viele Nächte, in denen ich wach lag, manchmal ganz ohne Grund. Während es Nächte gab, da hatte ich Träume, die mich atemlos zurückließen.

In denen Hände und Stimmen vorkamen oder ein Lächeln auftauchte, das mich zugleich fesselte und erschreckte. Ich erzählte niemandem davon. Wer sollte mir auch glauben? Nicht selten fragte ich mich, ob ich verrückt wurde.

Manchmal hoffte ich es. Denn »verrückt« bedeutete wenigstens, dass etwas in mir lebte. Etwas Dunkles und Ungezähmtes.

Die unsichtbaren Zuschauerinnen, unsere Buchmädchen, sahen es längst.

Etwas in mir rief.

Ich war schüchtern, unscheinbar, ein Fremder unter Menschen. Eine Maske, die perfekt saß. Doch tief in mir ...

brannte Hunger. Ein Hunger, den kein Comic, kein Film,
kein Buch stillen konnte. Ein Hunger, der mich
unweigerlich zu mir selbst führen würde.

KAPITEL 2

Die Königin des Golden Blood

AMBER

Der Club war kein Ort für Träume.

Er war ein Käfig aus Bass und Rauch, ein Loch, in dem Menschen vergaßen, wer sie waren, weil draußen längst nichts mehr auf sie wartete.

Für mich war er Arbeit. Kein Glamour, kein Rampenlicht. Ich stand im Schatten zwischen schmierigen Sofas und stickigen Hinterzimmern. Die Musik hämmerte rhythmisch wie Herzschläge gegen die Wände, grelle Lichtblitze schnitten durch den Rauch und doch war ich die Ruhe inmitten des Chaos. Menschen taumelten, lachten, schrien, und ich bewegte mich wie ein Schatten durch sie hindurch. Meine Augen registrierten jedes Flimmern von Gefahr, jede noch so kleine Falte von Furcht auf den Gesichtern der Gäste. Niemand wagte es, mir zu nahe zu kommen.

Ich war die, die sie riefen, wenn es lautlos und schnell gehen musste. Nicht weil ich stark war, sondern weil ich keine Angst mehr kannte.

Aber ich war nicht allein. Ich hatte meine Männer. Keine Freunde, keine Brüder. Eher Wölfe, die denselben Hunger

kannten wie ich. Jeder trug seine eigenen Narben. Wir sprachen meistens nur das Nötigste, da uns oft nur ein Blick oder ein Nicken genügte. Einer stand immer an der Tür, einer an der Bar und einer im Schatten, wo das Licht nie hinreichte. Ich war das Zentrum und sie der Kreis, der mich unsichtbar hielt.

Sie wussten, wann ich Platz brauchte. Wann ich losbrechen musste. Und wenn ich jemanden rauszog – ob durch den Eingang oder durch die Kellertür – waren sie schon da. Nicht um mich zu retten, sondern um sicherzugehen, dass ich weitermachte.

Manchmal fragte ich mich, ob das so etwas wie Familie war oder nur eine Zweckgemeinschaft aus Menschen, die gelernt hatten, in derselben Dunkelheit zu überleben.

Aber eins wusste ich: In dieser Welt, in diesem Club, war ich nie schwach – weil sie da waren. Draußen war alles eine Lüge, aber hier drinnen, im Dreck und im Lärm, waren wir echt.

Hier konnte ich, ich selbst sein – dunkel, weil ich nie etwas anderes kannte.

Meine Kindheit war ein Krieg gewesen. Eltern, die mit sich selbst beschäftigt waren. Männer, die versprachen, mich zu lieben und nur wussten, wie man schlug. Nächte voller Alkohol, Stimmen die zu laut wurden, Hände, die zu fest zupackten.

Wenn du früh allein bist, lernst du schnell: Niemand rettet dich. Also wirst du selbst zu dem, was dich retten kann.

Ich habe gelernt, härter zu sein als jeder Schlag. Kühler als jede Drohung. Schmerz vergeht. Macht aber bleibt.

Die Dunkelheit war einst mein Kerker. Doch irgendwann legte sie sich wie ein schützender Schleier um mich und wurde mein Zuhause, ein Teil von mir.

Die Mädchen wussten es. Sie waren meine Augen, meine Stimmen im Dunkeln. Sie lachten, wenn ich lachte, sie schwiegen, wenn ich schwieg. Wir waren viele und doch war ich allein – ich war es immer gewesen. Sie versteckten sich hinter ihren Bildschirmen und lauschten meinen Geschichten, die ich ihnen Nacht für Nacht erzählte.

Als ich ein paar Stunden später von der Arbeit kam – von einem Job, den ich hasste und liebte. Den ich tat, weil Rechnungen keine Rücksicht auf Narben nahmen.

Grüßte mich der Graue Morgen, als hätte Chester nach zu viel Dunkelheit vergessen zu atmen. Meine Beine waren schwer und mein Kopf voller Rauch.

Da sah ich ihn zum ersten Mal.

Ich blieb stehen. Mir war klar, dass mein bester Mann Alex mehr herausfinden musste, also schickte ich ihm eine kurze Nachricht und ein hübsches kleines Bild. Ich würde mehr über ihn erfahren.

Er bemerkte mich nicht. Selbstverständlich nicht, denn er war zu sehr damit beschäftigt, unsichtbar zu sein.

Doch ich spürte ihn – wie den Geruch von Regen, noch bevor die Wolken aufbrechen. Unsichtbar, aber schwer in der Luft, ein Versprechen, das die Haut kribbeln lässt.

Doch war er längst da. Wie ein Schatten, der sich erst langsam zeigt.

Da wusste ich: Er gehört mir.

Nicht heute, nicht sofort. Aber irgendwann. Dieser Gedanke ließ mich lächeln – zum ersten Mal seit langer Zeit.

KAPITEL 3

Neugierige Augen

AMBER

Es gab Nächte, in denen nicht einmal der Lärm des Clubs oder das Vibrieren der Stimmen reichte, um die Stille in mir zu ertränken.

Als ich nach Hause kam, klebte noch der Geruch von Rauch, Blut und billigem Parfum an mir. Ich setzte mich auf mein Bett und starrte in das flackernde Licht meines Handys.

Da waren sie: die Buchmädchen.

Sie kannten mein Gesicht nicht. Nicht meine Narben, nicht den bitteren Geschmack meiner Nächte. Für sie war ich nur eine Stimme zwischen vielen. Eine neue Nachricht in ihrem Chat. Ein schwarzer Funke, der inmitten ihres Alltagsgeplänkels aufflackerte. Doch dieser Funke genügte.

Mit ihnen konnte ich sein, was ich wollte und vor allem, *wie* ich wollte: spöttisch, grausam, ehrlich. Ich war nicht die gebrochene Frau mit zu vielen Dämonen und zu viel Whiskey im Blut. Ich war die Erzählerin, die Schattenlenkerin, diejenige, die Szenen aussprach, die man eigentlich für sich behielt. Ich konnte ihnen genau das

geben, was sie nicht zugeben wollten: was hinter ihren Masken lauerte.

Und sie? Sie hörten zu. Immer. Sie waren ein Teil meiner Geschichte, mal hörten sie von mir und manchmal beobachteten sie mich. Ich war ihre Autorin und bisher ließ ich sie in dem Glauben, das hier wäre, nur eine weitere meiner verdorbenen Geschichten. Sie ahnten noch nicht, was auf sie wartete.

Die Buchmädchen waren nicht harmlos. Hinter jedem kichernden Emoji und jedem scheinbar belanglosen Kommentar spürte ich den Hunger. Sie wollten mehr. Mehr Worte. Mehr Dunkelheit. Mehr von diesem leisen Zittern zwischen Lust und Furcht.

Sie wussten es nicht, aber ich hatte mich längst entschieden: Sie sollten ein Teil davon werden, nicht nur Zuschauerinnen sein. Nein. Sie sollten Augen im Dunkeln werden, die jede Bewegung von Tristan beobachten würden. Meine Verbündeten. Meine stillen Komplizinnen.

Wenn sie kicherten, wenn sie forderten, wenn sie nach mehr lechzten, war es nicht länger mein Spiel allein. Dann war das Begehren eine Bestätigung. Ein Spiegel meiner dunkelsten Seite, die mir zuflüsterte: Du bist nicht allein.

Und ich wusste, sie würden Blut sehen. Sie würden fallen. Sie würden es lieben.

Denn unter ihren süßen Alltagsmasken verbarg sich dasselbe wie in mir. Die Lust, dem Abgrund ins Gesicht zu sehen und nicht wegzuschauen.

Ich schrieb ihnen früh am Morgen, weil meine Gedanken viel zu laut waren. Schlaf hätte mich verraten, also wählte ich Worte.

»Er hat Augen, die nicht passen«, tippte ich in den Chat. Sofort reagierten sie. Fragen. Emojis. Lachen.

»Wen meinst du?«

»Schon wieder eine deiner Geschichten?«

»Du und deine Schattenmänner ...«

Ich ließ sie zappeln. Wie immer. Dann schrieb ich: »Einer, der nicht hierhergehört. Ein Nerd zwischen Wölfen. Einer, der denkt, er sei unsichtbar und genau deshalb in meinen Augen zu hell brennt.«

Sie kicherten und machten Witze.

»Klingt süß.«

»Bring ihn uns mal vorbei.«

Sie ahnten nicht, dass ich es ernst meinte. »Er ist kein Held. Keine Gefahr. Noch nicht.«

Ich lehnte mich zurück und spürte das vertraute Kitzeln in meiner Brust, wenn Worte mehr Gewicht bekamen, als sie sollten.

»Aber er ist ... interessant. Und interessante Dinge ...« Ich ließ die drei Punkte aufleuchten. Langes Schweigen. Sie klebten an meinem Satz.

»... werden früher oder später meine Beute.«

Die Mädchen quietschten virtuell und spielten mit.

»Deine Beute? Klingt gefährlich.«

»Arme Seele, er weiß nicht, worauf er sich einlässt.«

»Du bist verrückt, aber ich liebe es.«

Ich lächelte in das Grau des Morgens. Sie hatten keine Ahnung. Sie dachten, es wäre ein Spiel. Ein Scherz.

Aber die Wahrheit? Ich hatte ihnen gerade das erste Blut gezeigt. Und wie bei einem Chor, der Hunger hat, hörte ich ihr Wispern. Ihr Lachen. Ihr *Gib uns mehr*.

Mehr. Immer mehr.

Sie waren Zuschauerinnen, doch nun auch meine Komplizinnen. Sobald ich Tristan in mein Netz zog, würden sie da sein, um jeden Atemzug, jedes Zittern, jeden Riss in seiner Fassade zu sehen. Sie würden das Publikum sein, das applaudierte, sobald die Falle zugeschnappt war.

Doch tief in mir flackerte noch ein anderer Gedanke. Ein gefährlicher.

Vielleicht ... war er mehr als nur Beute.

Du hast mich an meine eigene Figur erinnert, ohne es zu merken. Die Art, wie du lebst, wie du deine Freunde liebst, wie du lachst, wie du kämpfst.

Meiy.

Du warst von Anfang an dabei. Du warst mutig, auch wenn's schwer war. Du bist ein Teil des Fundaments. dieses Teams.

Meine Probeleserinnen.

Ich habe euch mein Manuskript gegeben und ihr habt's einfach gefühlt. Nicht nur gelesen. *Gefühlt*. Ihr habt Theorien geworfen, gelacht, diskutiert, geweint, geliebt. Ihr habt dieser Geschichte Leben eingehaucht, bevor sie überhaupt veröffentlicht war. Diese Reise werde ich nie vergessen.

Lisa.

Wie oft wir zusammen geschrieben haben. Lachend, spekulierend, fluchend, während sich diese Geschichte verändert hat. Du hast mich begleitet, als würde sie dir genauso gehören. Du hast Dinge gespürt, die ich nicht einmal ausgesprochen habe. Und ja ... irgendwie bist du schuld an diesem Ende. Und weißt du was? Ich bin froh darüber. Du hast mich nicht einfach unterstützt. Du hast mich gesehen. Das macht einen Unterschied. Du warst keine Randnotiz, du warst ein Teil der Geschichte.

Rica.

Manchmal stolpert man über Menschen, ohne sie zu suchen – und dann bleiben sie einfach. Du bist so ein Mensch. Du bist über Nathalie zu uns gekommen und hast diese Chaos-Gruppe ein Stück heller gemacht. Ich bin froh, dass du da bist.

Viktoria Groos.

Allein dein Name löst bei mir dieses kleine Lächeln aus, das man nicht plant. Du bist ein großartiger Mensch. Einer von den echten, den seltenen, den besonderen. Du hast mir so viel Support geschenkt, so viele liebe Worte, so viel Mut.

Du warst da und hast mir gezeigt, dass man nicht laut sein muss, um etwas im Herzen eines anderen zu bewegen.

Du hast meine Zeilen gelesen. Wirklich gelesen. Du hast mir Mut gemacht, auch in den Momenten, in denen ich selbst nicht wusste, ob ich das hier wirklich kann.

Und weißt du was? Jeder Mensch da draußen sollte deine Bücher lesen. Wirklich jeder. Nicht nur, weil sie gut sind, sondern weil sie ein Stück von dir tragen. Und du bist einfach ein verdammt besonderer Mensch. Ich hoffe, ich darf dich irgendwann noch einmal umarmen. So richtig. Ohne viel Worte, weil sie dann wahrscheinlich sowieso nicht reichen werden.

Vance, Kyra, Kati und Nils.

Ich wart vielleicht nicht der Anfang, ihr wart aber das Ende. Ihr wart beim Lektorat Crash Out dabei, habt mich gepusht und wart immer meine Ohren in der Nacht. Ich hätte es nicht geschafft ohne DAS! Auf jeden Traum den wir zusammen Leben. Danke für diese Wundervolle Gruppe
Kyra

Dieses Buch gehört nicht nur mir.

Es gehört euch allen.

Euch, die ihr Licht gehalten haben, wenn ich im Dunkeln geschrieben habe.

Euch, die dageblieben sind, wenn es leise und schwer wurde.

Euch, die mich daran erinnert haben, dass selbst zwischen Schmerz und Erschöpfung etwas Wunderschönes wachsen kann.

Danke. Für jeden Atemzug, den ihr mir geschenkt habt.

Für jede Umarmung, die nicht laut, aber echt war.

Für jede Nacht, jeden Zweifel, jeden verdammten Moment, in dem ihr einfach da wart.

Dieses Buch ist unser gemeinsamer Beweis, dass nichts verloren geht, solange jemand es festhält.

Und ihr habt mich festgehalten.

Danke.

Von ganzem Herzen.

Für alles.

Über die Autorin

Lisa Vale lebt in der Nähe von Kassel und schreibt am liebsten, wenn die Stadt langsam zur Ruhe kommt. Angefangen hat alles mit kleinen Szenen und Dialogen in privaten Chats. Mit der Zeit wurden daraus Figuren, die sie einfach nicht mehr losgelassen haben.

Heute erzählt sie Geschichten über Macht, Loyalität und Sehnsucht und darüber, wie sich Nähe anfühlt, wenn sie dich nicht rettet, sondern auch etwas von dir fordert. Ihre Geschichten entstehen irgendwo zwischen Alltag und eigenen Träumen und mit dem Wunsch, ihren Kindern zu zeigen, dass es nie zu spät ist, für das zu kämpfen, was einem wirklich wichtig ist.

Im Mittelpunkt stehen dabei starke Protagonistinnen. Frauen, die nicht allen gefallen wollen, sondern ihren eigenen Weg gehen.



Girls run the world!